

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 5

Buchbesprechung: Der Roman eines Lehrers

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So, nun ist's heraus, was uns alle drückte. Der Hannes fand, es wäre unrecht, wenn all die Dinge, die gegenwärtig um uns herum geschehen, in unserer eigenen Stube wenigstens nicht doch auch mal besprochen würden. Wir wissen, dass es manchem wohl tun wird, das in unserm Fachorgan festgehalten zu sehen, was er so bei sich selber gedacht und was ihm das Herz so schwer gemacht.

Trotzdem wollen wir den Mut zur Arbeit und treuen Pflichterfüllung nicht verlieren. Denn schliesslich lebt der Lehrer nicht vom Brote allein,

und wenn's noch so wichtig ist! Es gibt Einen über den Sternen, dem die Erziehung und Bildung des heranwachsenden Menschen viel mehr bedeutet, als die schönsten materiellen Dinge, um die man sich allüberall so kümmert und sorgt. Der wird, so hoffen wir, uns und unserer Sache seine Hilfe angedeihen lassen, auch dann, wenn die Menschen im Wirrwarr der Gegenwart kompasslos werden. Wenn's auch noch lange dauern mag, wird doch sicher auch wieder ein Zeitlein kommen, da wir uns wieder auskennen und nicht mehr die bange Frage zu erheben brauchen: „Wie spät ist's?“

Der Roman eines Lehrers

Herr Seminarprofessor Alfons Aeby in Freiburg hat im vergangenen Sommer im Buchverlag zu St. Paul in Freiburg einen eindrucksvollen und tragischen Roman veröffentlicht, in welchem die ersten Tätigkeitsjahre eines jungen Lehrers in einem bedeutenden Dorf geschildert werden.

Der Verfasser ist nicht bei seinem ersten Versuche. Sein literarisches Schaffen ist schon ganz beträchtlich: eine grosse Anzahl Artikel und Novellen in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften verstreut, drei ansehnliche Bücher: „Der arme Jakob“ entrollt uns die Geschichte des historischen „armen Jakobs“, dieses Bauern der Königin Antoinette, welcher das Liebeslied singt, um das sich das bewegte, widersprüchsvolle und blutig werdende Schicksal der Schweizer im Dienste des französischen Königtums in den ersten Jahren der Revolution spielt. — „Um Land und Liebe“ ist eine Sammlung froher und rührender Erzählungen, die sich auf das Volksleben beziehen: „Die Löwenberger“ ist ein historischer Roman aus der Zeit Karls des Kühnen und der Burgunderkriege; daran sind anzureihen mehrere Dramen, welche in verschiedenen Orten zur Aufführung gelangten, und „Der Ueberwinder“, der Roman eines Lehrers, der in seiner Niederlage die Voraussetzungen zu einem künftigen Siege, zu seinem nächsten Siege fand.

Der Roman birgt eine romantische Intrige, sonst wäre er gar kein Roman. Die Lehre in diesem Werke beleuchtet tragisch eine Wahrheit, die Jules Lemaître in seinem berühmten Buche „Les amoureux de la Princesse Mimi“ auf phantastische Art entwickelte.

Der Lehrer Lothar Waldauer hat grosse Auswahl an heiratslustigen Mädchen in Römerswil. Seine Zuneigung erwählt sich demnächst Gertrud, seine Berufskollegin. Aber da wird er überwältigt von der glänzenden Schönheit, dem verfeinerten Wesen und der Intelligenz Klaras, der Tochter eines reichen Industriellen; eine Meinungsverschiedenheit über die soziale Ordnung zwischen dieser und Waldauer bringt den Lehrer Ruth näher, einer jugendlichen Hochfahrenden. Die Leidenschaft für Ruth, dann die zu späte Entdeckung seines Irrtums sind mit einer durchdringenden Perspektive analysiert und umfassen gut die Hälfte des 275 Seiten starken Buches.

Die andere Hälfte schliesst in sich das Studium eines interessanten sozialen Problems, jenes der Tätigkeit eines Lehrers ausserhalb der Schule. Lothar Waldauer verlässt das Seminar gut gewappnet, um seine beruflichen Pflichten auszuüben. So jung er ist, beherrscht er seine grossen Buben vom ersten Tage an, verjüngt die Unterrichtsmethode seines Vorgängers und verdient das Lob seines Inspektors, der die neuen Methoden noch nicht erfasst hat, aber die ausgezeichneten Resultate, welche sie in der Schule von Römerswil zur Folge hatten, ganz und gar nicht verkennt. Dem Autor hat das Examen in Gegenwart hoher Mitglieder der Schulkommission den Anlass zu Gedanken gegeben, die am einleuchtendsten die Erziehungsarten in unserem Lande beleuchten. Es gibt darüber auch noch andere Abschnitte, eine Versammlung des Erziehungsvereins zum Beispiel, eine frohe Zusammenkunft zwischen Kollegen, wo man die Programme und die Schulbehörden lästert, wo man sich die Jahre im Seminar in Erinnerung ruft und wo man viel singt.

Aber der energische Lebensgeist Lothars fühlt sich ersticken in den engen Grenzen der Wände im alten

Schulhaus. Er will ehrlich Gutes tun; er will den Schwachen und Armen helfen, er will sie zusammenbringen, damit sie stark seien; er will ihnen Arbeit und Brot verschaffen durch Verfertigung von Strohhüten als Heimarbeit während der Wintertage und -abende. Aber seine Grosszügigkeit ist noch unerfahren, gläubig und manchmal übertrieben. Peinliche Familiengeschichten und Beziehungen, der passive Widerstand der Alten, der listige Geiz der Reichen und die herrschende Schicht der Mächtigen, die dunklen Verwicklungen der Politik, das Misstrauen und der Verrat jener, denen er Gutes will, alles verbindet sich gegen seine Initiative, alles verbündet sich gegen ihn, um sie scheitern zu lassen. Das ist es, was dem Verfasser Gelegenheit gibt, ein lebendiges Bild zu gestalten von den gesellschaftlichen und politischen Sitten des Dorfes.

Waldauer sieht den Hauptgrund seines Unglücks etwas spät; dann wie das harte Schicksal ohne Erbarmen seine Misserfolge aufhören lässt, in seinen eigenen Fehlern. Er hat so schöne, so grossmütige Eigenarten, dass sich der Leser Waldauer zuneigt. Leserinnen werden ob seinem Schicksal Tränen vergießen, der Leser muss ihn lieben, ihn beklagen, man leidet mit ihm. Jedoch, er ist vernarrt, hartköpfig, er lässt es zu Widersprüchen kommen, nicht nur in Worten, sondern auch in der Handlung. Seine Rückfälle sind nur zu leicht erklärlch durch die Unbeholfenheit seiner Unternehmungen und das Draufgängertum ohne Vorbedacht.

Er wird heimgesucht im Haushalt und in der Familie. Aber er ist ein Starker. Er erhebt sich und fasst sich wieder. Die Prüfungen, die ihm auferlegt sind, übermannen weder seinen Willen, noch lassen sie sein Ideal schwinden. Wie er feststellt, dass die Quelle seines Misserfolges ebenso bei ihm selbst liegt wie in der Böswilligkeit der Menschen, befleisst er sich in Zukunft, sich zu beherrschen; es sind die düstern Anlagen seines Charakters, die er anders gestaltet. Sein Herz siegt über seinen bösen Kopf. Und diesen Sieg — der Autor erklärt es rückhaltend, aber klar — verdankt er der christlichen Ueberzeugung.

Der Lehrer übt einen tiefen Einfluss auf seine Umgebung; er kann die Sitten bessern, er kann den Kleinen helfen, die Mächtigen zum Bücken zwingen und die Starken zu mehr Gerechtigkeit, zu mehr Barmherzigkeit. Diese Aktion unternimmt der Lehrer in seiner Klasse bei seinen Schülern, indem er die jungen Leute zu einem höhern Grade moralischen und christlichen Lebens erzieht. Er bleibt Lehrer und schöpft aus seiner öffentlichen Stellung, seiner beruflichen Befähigung, seiner täglichen Hingabe das

Maximum von Einfluss. Das ist es, was Waldauer von seinem verstorbenen Kollegen lernt, das ist die Lektion des Buches von Alfons Aeby.

Gewiss ist es kein Roman von Rosenwasser, der der Wirklichkeit nicht widerstehen kann, mit der die Unannehmlichkeiten und Bangigkeiten der Herzen gezeichnet sind: dieses Buch der Wahrheit und der Energie verschafft Stärkung jedem, der es liest.

Wahrhaft ein Lehrerbuch. Mancher wird seine eigene Photographie erkennen. Der junge Lehrer Waldauer stürzte hinaus ins Leben wie wir. Wie gut kann so ein junger Lehrer mit einem unreifen Apfel voll reifenden Säften verglichen werden. Voll Ehrgreiz, voll Begeisterung, aber noch mit mangelnder Erfahrung und mit wenig Demut greift er in die Speichen des Lebensrades, um dann fast an den Geschicken, die er selbst heraufbeschworen, zu zerschellen. Aber Waldauer ist es vergönnt, ein zweites Leben zu beginnen, gleichsam ein neues Leben, mit dem Vorsatz, demütiger zu sein und den Trotz bei sich selbst zu brechen.

Die Handlung ist ungemein reich, sehr dramatisch und mitten aus dem modernen Leben gegriffen. Vom einfachen Bauerndorf führt sie uns in die Stadt, in die Fremdenkurorte, um über dem Ozean in einer südamerikanischen Hauptstadt zu enden.

Diese Bilder aus dem Leben eines Lehrers, in der Schule und im häuslichen Kreise werden jeden Kollegen anheimeln. Sie werden in seiner Seele tausend Erlebnisse wachrufen.

Neben der hochernsten Handlung bringt der Kollege des Helden mit seiner Züchterpassion einen humoristischen Einschlag. Die Sprache ist fliessend, gewählt und modern, wie man es beim Verfasser gewohnt ist. Er ist darin ein Moderner, der die Sprache meistert, Neuschöpfungen in Wortzusammensetzungen glücklich erfindet, ein eigenes Kolorit prägt, so dass die Lektüre des Ueberwinders dem anspruchvollsten Leser zu einem edlen Genuss und einer reinen Freude wird.

Kollege, greif zum Buch: „Der Ueberwinder“!

E. F.